

Projekte geschlechtergerecht gestalten

Erläuterungen zur Frage im Gesuchsformular (Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen) für Projektunterstützung:

Gibt es unterschiedliche Bedürfnisse der Geschlechter in Bezug auf dieses Projekt und wie werden sie berücksichtigt?

Wenn es um die Frage geht, wie die unterschiedlichen Zielgruppen mit einem Projekt optimal erreicht werden können, hat sich immer wieder gezeigt, dass eine Unterscheidung zwischen Mädchen/Frauen und Jungen/Männer sinnvoll ist. Auf Grund ihrer unterschiedlichen Lebenswelten¹ reagieren sie oft auf andere Inputs und/oder Massnahmen.

Dies gilt auch für Projekte in den Bereichen Ernährung, Bewegung, Entspannung, Suchtprävention, Gewaltprävention und sexuelle Gesundheit. Um die anzusprechenden Gruppen tatsächlich „abzuholen, wo sie sind“, lohnt es sich, alle Aktivitäten unter Berücksichtigung von Geschlechtsunterschieden zu planen und durchzuführen.

1. Unterschiedliches Verhalten erfordert unterschiedliche Massnahmen

Beispiel Gewalt

Körperliche Gewalt ist etwas, das häufiger von Jungen ausgeübt wird. Sie ist sichtbar und fordert deshalb unmittelbare Reaktionen. Es ist sinnvoll, in Jungengruppen an diesem Thema zu arbeiten, da sie viel eher davon betroffen sind, sowohl als Opfer als auch als Täter.

Mobbing hingegen ist eine weniger auffällige Form von Gewalt und wird eher von Mädchen ausgeübt. Beim Mobbing gibt es meist eine Täterinnengruppe, ein Opfer und viele MitwisserInnen. Die Methoden der Täterinnen sind sehr raffiniert, die Angst der Mitwisserinnen gross und das Opfer ist meist völlig wehrlos. Mobbing erstreckt sich über einen längeren Zeitraum. Um Mobbing unterbrechen zu können, kann es hilfreich sein, auch nicht Beteiligte - beispielsweise eine ganze Klasse - einzubeziehen. Geschlechtergemischte Gruppen haben hier eventuell mehr Ressourcen, um das Problem anzugehen. Der Austausch über die verschiedenen Sichtweisen der Einzelnen, (in diesem Fall von nicht involvierten Jungen) tragen mit dazu bei, dass alle Beteiligten aus ihren eingefahrenen Rollen aussteigen können und das Muster damit durchbrochen wird.

2. Unterschiedliche Bedürfnisse brauchen unterschiedliche Angebote

Beispiel Pausenverpflegung

Das Pausenverhalten zwischen Mädchen und Jungen unterscheidet sich offensichtlich: Während Mädchen eher zusammenstehen und sich unterhalten, spielen Jungen häufig Fussball, Fangen oder ähnliches. Hat ein Projekt zum Ziel, auf gesunde Ernährung aufmerksam zu machen, ist diese Beobachtung die Ausgangslage für eine Angebotsgestaltung. Für Mädchen ist es leicht möglich, während ihrer Beschäftigung einen Apfel oder ein Brötchen zu essen, für Jungen ist dies jedoch unvereinbar und sie verzichten lieber auf einen Pausensnack. Nun können wir entweder versuchen, die Jungen von der Wichtigkeit des Pausenapfels zu überzeugen (dann aber eventuell auf Kosten ihres ebenfalls gesunden Bewegungsdrangs), oder wir können auf dieses unterschiedliche Bedürfnis mit einer Angebotserweiterung reagieren und zusätzlich beispielsweise reichhaltige Drinks (Fruchtsäfte, Milchshakes etc.) anbieten.

¹ Siehe dazu „Brennpunkte“ unter www.genderhealth.ch/siteman/library/file/brennpunkte.pdf

3. Strukturen können zugeschriebenes Rollenverhalten zementieren

Beispiel Pausenplatzgestaltung

Hat ein Projekt zum Ziel, die Bewegung unter Schulkindern zu fördern, muss hingegen auf die Gestaltung des Pausenraums fokussiert werden. Wie wird dieser Raum sinnvoll eingeteilt, dass die schon „Bewegten“ nicht eingeschränkt, die anderen aber animiert werden können? Durch welche Spielgeräte oder Spiele lassen sich Mädchen oder weniger Bewegungsfreudige motivieren, sich auch etwas körperlich zu betätigen? Ein Projekt mit dem Ziel, die Pausenraumgestaltung zu optimieren, erfolgt in der Regel unter Einbezug aller Schülerinnen und Schüler. Es kann aber durchaus sein, dass diese Massnahme alleine nicht genügt, um Mädchen zu motivieren, sich von selbst aus der ihnen zugeschriebenen Rolle heraus zu bewegen. Um sie zu unterstützen, dass sie wirklich auf etwas kommen, was ihre Bewegungslust fördert, eignen sich Ideenbörsen in geschlechtergetrennten Gruppen. Und natürlich müssen die Mädchen dann bei der Umsetzung erfahren können, dass ihre Aussagen und Wünsche gleich viel Gewicht erhalten wie diejenigen der Jungen.

Weiterführende Hinweise

Sehr viele gute Ideen und geeignete Übungen für jede Alters- und Geschlechtergruppe finden sich in folgendem Buch: Rhyner, Th.; Zumwald, B. (Hrsg.): **Cooler Mädchen – starke Jungs**: Ratgeber für eine geschlechterspezifische Pädagogik. Bern: Haupt, 2002. ISBN 3-258-06426-1

Kolip, Petra; Altgeld, Thomas (Hrsg.)

Geschlechtergerechte Gesundheitsförderung und Prävention – Theoretische Grundlagen und Modelle guter Praxis. Weinheim und München: Juventa, 2006. ISBN 3-7799-1683-5

Unter www.genderhealth.ch, weiter zu Organisationen / Gesundheitsförderung Schweiz, finden Sie eine Auswahl von Instrumenten für die geschlechtergerechte Arbeit in der Gesundheitsförderung.

Siehe auch Rundbrief Nr.25 unter www.gesunde-schulen.ch Newsletter, Archiv, Gender

In Zusammenarbeit mit Susanne Hablützel im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz.

